

## Schießen im Juni

Der Monat Juni ist neben dem Wonnemonat Mai einer der schönsten des Jahres. Die Sonne lacht, Blumen blühen. Es ist ein Monat, da explodieren die Gefühle und die Emotionen schießen in ungeahnte Höhen. Vielleicht ist das der Grund, dass insbesondere in militärischen Kreisen die kriegerischen Gelüste völlig unkontrolliert ins Kraut schießen und den menschlichen Verstand außer Kraft setzen. Bereits vor 75 Jahren erlebte Europa und die Welt das einmal mit nachhaltigen, verheerenden Folgen, wie wir wissen. Auch damals zielten die kriegerischen Gelüste genau auf die Region, die heute wieder im Visier des westlichen Militärs und der sie steuernden Politiker liegt. Der katastrophale Ausgang des damaligen Abenteuers lässt diese allerdings völlig kalt.

Zu diesem Ergebnis muss man kommen, wenn man sich den Terminkalender der NATO ansieht. So lese ich bei *Spiegel online* am 7. Juni, dass in Polen das Großmanöver »Anakonda« stattfindet, bei dem 31.000 Soldaten eine Attacke Russlands auf Polen simulieren. Allerdings sei das Manöver „viel zu plump auf Russland gemünzt“, wie es im NATO-Hauptquartier heißt. Da macht es unsere Verteidigungsministerin mit ihrer Erklärung vom 10. Juni 2016 geschickter, wenn sie erklärt, die Bundeswehr müsse „wegen der geänderten Bedrohungslage“ in den nächsten Jahren Brückenlege-Panzer, modernere Funkgeräte sowie Gerät zum Verlegen von Minensperren erhalten. Es geht nämlich um „die Vorne-Präsenz in den baltischen Staaten und in Polen“. Auch NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg erklärt laut *Spiegel online* vom 14. Juni 2016 diplomatisch, dass die NATO jetzt unbedingt Handlungsfähigkeit beweisen will, weil „unsere Nationen mit ungeahnten Sicherheitsrisiken umgehen müssen“. Deshalb findet auch 150 Kilometer vor der russischen Grenze die internationale Militärübung »Saber Strike« mit 10.000 Soldaten aus 13 Staaten statt. „Wir werden Entscheidungen treffen, um unsere Abschreckung und unsere Verteidigung zu stärken, um die Allianz gegen Bedrohungen von allen Seiten zu schützen“.

Bedrohungen von allen Seiten, ungeahnte Sicherheitsrisiken, eine geänderten Bedrohungslage, die Vorne-Präsenz, alles interessante Wortfindungen, die etwas zu bemüht eine konkrete Zielrichtung vermeiden. Allerdings wird der NATO-Generalsekretär 2 Tage später deutlich deutlicher. Der *Bild-Zeitung* sagte Stoltenberg, das Bündnis beobachte eine massive russische Aufrüstung an der eigenen Grenze, in der Arktis, im Baltikum, im Schwarzen Meer bis zum Mittelmeer. Darauf müsse die NATO reagieren. „Russland versucht, mit militärischen Mitteln einen Einflussbereich aufzubauen“. Deshalb haben die NATO-Verteidigungsminister jetzt entschieden, je 1000 Soldaten in Polen, Lettland, Estland und Litauen zu stationieren. Allerdings sei damit keine Konfrontation mit Russland oder etwa ein neuer Kalter Krieg beabsichtigt.

Ratlos lese ich all diese Informationen und frage mich, ob man in diesen Kreisen wirklich glaubt, dass wir den angerichteten Braten nicht riechen? Dem Internet sei dank, gibt es für den, der sich informieren will, genügend Informationen, um verschwiegene Fakten und

Hintergründe zu finden. Die geopolitische Strategie, die Wurzel allen Übels, die die Hege-  
monialmacht USA mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln in den letzten Jahren und  
Jahrzehnten ohne Rücksicht verfolgt hat und verfolgt und die von Brzezinski, Friedman,  
Kagan, Barnett und anderen niedergelegt wurden, ist doch nicht geheim. Die 5 Milliarden  
Dollar, die eingesetzt wurden, um in der Ukraine einen Regime Change zu arrangieren,  
wurden von Frau Nuland stolz öffentlich gemacht. Auch die Interviewaussage des amerika-  
nischen Präsidenten, dass man den Umsturz in der Ukraine initiiert habe, ist im Netz zu fin-  
den. Auch, dass all diese offenen und verdeckten Maßnahmen das Ziel hatten, Russland zu  
schwächen, um die Verfügung über die dortigen Ressourcen zu erlangen, kann man bei  
Brzezinski nachlesen. Und doch versucht man uns Glauben zu machen, dass Russland der  
Aggressor sei und andere Länder bedrohe. Die „russische Annexion“ der Krim wäre ein un-  
widerlegbarer Beweis dafür.

Dieser Vorwurf ist allerdings nicht richtig und verkürzt die grundsätzliche Besonderheit der  
Situation unzulässig. Nach dem von den USA gepuschten politischen Umsturz in der  
Ukraine beantragte die mehrheitlich russischstämmige Bevölkerung der Krim ein Referen-  
dum, bei dem im März 2014 bei einer Wahlbeteiligung von 83,1 % dem amtlichen Ender-  
gebnis zufolge 96,77 % der Abstimmenden für einen Anschluss an Russland votierten (laut  
*Wikipedia*). Damit ist dieser Prozess, bei dem kein Schuss fiel, eben keine Annexion, son-  
dern nach dem im Völkerrecht verankerten Prinzip der Selbstbestimmung eine Sezession.  
Das interessiert aber die westlichen Politiker und ihre medialen Sprachrohre nicht, weil die  
Kriegspropaganda einen handfesten Fakt braucht.

Nun ist es eine Tatsache, das die Krim aufgrund des Referendums und der Entscheidung  
der russischen Duma jetzt zur russischen Föderation gehört. Das genügt, um in der Öffent-  
lichkeit Russland als Aggressor zu brandmarken und Russophobie zu schüren. Die Droh-  
kulisse der zahllosen Manöver der westlichen Gemeinschaft und deren militärischem Arm  
NATO an der russischen Grenze müssen ja irgendwie begründet werden. Seit 2014 finden  
sie nahezu ständig statt. Bereits im März 2014 operierte der Atomkreuzers »USS Truxtun«  
mit bulgarischen und rumänischen Seestreitkräften im Schwarzen Meer, es folgten im Juli  
2014 die Übung »Brise 2014«, im Juli 2014 das Manöver »Rapid Trident« in der Ukraine,  
das Manöver »Sea Breeze-2014« und im Februar 2015 paradierte das US-Militär in der est-  
nischen Stadt Narva, nur wenige hundert Meter von der russischen Grenze entfernt. Im Juni  
2015 gab es in Polen das Manöver »Noble Jump«. Laut *Spiegel online* vom 28. Juni 2015  
folgten im Sommer 2015 weitere Nato-Großübungen in den Nachbarländern zur Ukraine  
oder Russland und im Herbst 2015 fanden erneut umfassende Manöver in Osteuropa statt.  
Das alles gehört offensichtlich zur aktiven Friedenspolitik der NATO. Auch Deutschland  
folgt diesem Kurs bedingungslos, die in Estland stationierten Eurofighter fliegen ab sofort  
mit voller Kriegsbewaffnung (*Spiegel online*; 25. Juli 2015). Und nun gibt es obendrein  
noch Präsident Obamas „Initiative zur Beruhigung der Europäer“ (*Süddeutsche Zeitung*;  
3. Februar 2016) Mit militärischem Gerät im Wert von 3,4 Milliarden Euro soll Europa

beruhigt und Russland abgeschreckt werden. Dass eine komplette Panzerbrigade mit 4200 Soldaten, 250 Panzer, außerdem Haubitzen, Kampffahrzeuge und weiteren 1700 zusätzlichen Fahrzeugen an die Ostflanke der NATO verlegt werden sollen, wie *Spiegel online* am 31. März 2016 meldet, dient natürlich auch der europäischen Beruhigung und ist keine Bedrohung für Russland. Deshalb ist es völlig unverständlich, dass Russland nun seine Ausgaben fürs Militär erhöht hat. Das allerdings ist eine ernste Bedrohung! Der Westen ist alarmiert und Stoltenberg und die USA fordern alle NATO-Staaten auf, als Reaktion darauf unbedingt ihre Ausgaben für Rüstung nun ebenfalls zu erhöhen. Dass die 5 größten NATO-Staaten bereits jetzt mehr als das 10-fache an Militärausgaben aufbringen als es Russland tut, das wird natürlich verschwiegen. Es würde das Bild von der russischen Gefahr verunklären.

Wenn die Aggressivität Russlands nur immer wieder behauptet wird, glaubt Klein- oder auch Groß-Fritzchen das natürlich gern, wobei das deutsche Fritzchen den Russenhass sozusagen schon mit der Muttermilch eingesogen hat. Die nur schwer zu verwindende Schmach des Sieges der Roten Armee über die deutsche Wehrmacht und die über 45-jährige Besetzung eines Teils von Deutschland durch „die Russen“ haben sich fest in seine Seele eingebrannt. Da lassen sich die im tausendjährigen Reich kultivierten Vorurteile problemlos reaktivieren. Und im westlichen Teil Deutschlands wurde die Angst vor „dem Russen“, der immerzu vor der Tür stand, im Zuge des Kalten Krieges bis 1989 übergangslos weiterhin angeheizt.

Dass der deutsche Außenminister Steinmeier jetzt die NATO-Manöver in Osteuropa sehr moderat kritisiert und statt dessen mehr Dialog und Kooperation mit Russland fordert, mag eine Hoffnung sein. Die Mahnung kommt spät und ist leise, auch wenn sie laute Empörung bei den kriegsaffinen Kräften im Lande und anderswo ausgelöst hat. Aber vielleicht war das auch nur ein wahltaktisches Manöver, um vor den anstehenden Wahlen wenigstens etwas Profil zu zeigen. Schon lange ist die Lage außerordentlich ernst. Die einzige Hoffnung, die es gibt, liegt in der Besonnenheit Putins. Möge er sich diese, auch in unser aller Interesse, möglichst lange erhalten.

am 24. Juni 2016

veröffentlicht bei Ossietzky, 14/2016